

Das Trebniger Schloss

Das Dörfchen Trebnig war mit seinen 217 Einwohnern ein Ort, wie viele im Kreis Reichenbach, die von der Landwirtschaft lebten. Was den Ort aber besonders interessant machte, war sein schönes Schloss, das sich weithin sichtbar mit seinen beiden Türmen über den schmucken Bauernhäusern erhob. Es war die Wohnstätte der Familie von Schickfus.

Anders als andere Herrenhäuser im Kreise Reichenbach, war das Trebniger Schloss in der Form, in der wir es alle kannten, kein historisches Bauwerk, das etwa die Jahrhunderte schon überdauert hatte. Es wurde erst wenige Jahre nach Beginn des 20. Jahrhunderts erbaut. An seiner Stelle stand bis dahin allerdings schon ein prächtiges Gutshaus, das bereits 1644 von Heinrich Wilhelm von Poser errichtet worden war.

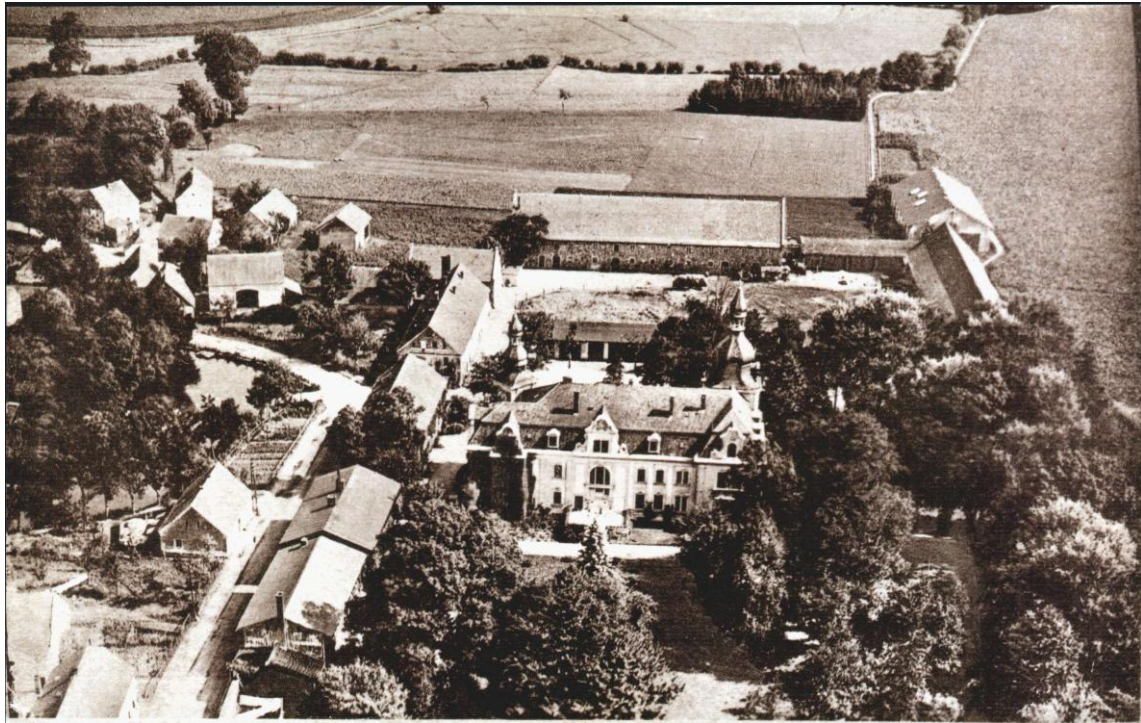
Alexander Kaspar Bonaventura von Schickfus (1867 - 1928), der Vater von Leopold von Schickfus, dem letzten Gutsherren auf Trebnig, war es, der 1904 das Gutshaus erweiterte und die mächtigen Türme anbaute. Mit dem Umbau erfüllte Alexander von Schickfus den Wunsch seiner Gattin Fredeke (geborene von Alvensleben) nach einem prächtigeren Bau als Wohnstatt, um ihr das Leben in dem kleinen Dörfchen etwas lebenswerter zu machen. Fredeke von Alvensleben entstammte einem alten Adelsgeschlecht und war an ein feudales Leben gewöhnt. Sie hatte einiges an Vermögen in die Ehe gebracht und trug daher wesentlich zur Finanzierung des Schlosses bei. 22 Jahre konnte sie mit ihrem Gatten das Leben in den herrschaftlichen Räumen genießen. Sie starb am 9. Juli 1926 im Alter von nur 52 Jahren. Ihr Ehegatte folgte ihr knapp zwei Jahre später am 3. März 1928. Er wurde 61 Jahre alt.

Nach dem Tode von Alexander von Schickfus zog sein Sohn Leopold mit seiner Ehefrau Margaritta (geborene von Buttlar) in das Trebniger Schloss. Das Ehepaar hatte mit ihrer ältesten Tochter Elisabeth bis dahin im Gutshaus in Mlietsch (Lohetal) gewohnt. Der Familie blieben aber nur 16 Jahre im Trebniger Schloss. 1945 wurde es durch russische Flugzeuge bombardiert und zerstört. Der Grund für das Bombardement war sicher der, dass die beiden Türme einen guten Ausblick in Richtung Poseritz gewährten, wo sich die russische Front befand. In Trebnig und Rudelsdorf hatte bis zum Kriegsende die deutsche Wehrmacht ihre Stellung bezogen.

So stand das schmucke Schloss in Trebnig nur ganze 41 Jahre. Auch die Ruine, die nach dem Krieg noch stehengeblieben war, ist heute

verschwunden. An seiner Stelle ist von den heutigen Bewohnern ein Wohnhaus errichtet worden. Nur Fotos zeugen jetzt von dem einst so stolzen Bauwerk.

Heinz Linke





Alexander K.B. von Schickfus



Fredeke von Alvensleben



Dienerchaft in Trebnitz, Dritter von links Diener Paul Schmidt